

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. Verwaltungspreisliste Nr. 582.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinste Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pf., Neufamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr. Adress. Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Neue Gartenlaube.

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 73.

Dienstag, den 28. Juni 1904.

8. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Für das hiesige Gemeindevorsteher- u. Standesamt sind vom 1. Juli ab folgende Dienststunden festgesetzt:

von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr, von 2-5 Uhr nachmittags.

In seiner Eigenschaft als Gemeindevorsteher und Standesbeamter ist der Unterzeichnete von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags zu sprechen. Annaburg, den 24. Juni 1904.

Der Gemeindevorsteher und Standesbeamte. Reigenstein.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung der königlichen General-Kommission zu Merseburg, nach welcher auf Grund des Gesetzes vom 2. April 1887 dem jedesmaligen Gemeindevorsteher von Annaburg die Vertretung der Gesamtheit der Säugler, Gärtner und Vorstädter von Annaburg Prettin gegenüber übertragen werden soll, liegt in der Zeit

vom 28. Juni bis 12. Juli d. J.

beim Gemeindevorsteher zur Einsicht aus. Einmalige Einsprüche sind binnen einer Frist von 2 Wochen bei der königlichen General-Kommission in Merseburg anzubringen. Annaburg, den 25. Juni 1904.

Der Gemeindevorsteher. Reigenstein.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß jeder Hausbesitzer bezw. Schaftstellenvermieter bei Strafe verpflichtet ist, die hierorts zugezogenen Personen spätestens innerhalb drei Tagen unter Vorlegung der Abmeldebefehlsung des letzten Wohnortes bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Desgleichen sind von jetzt ab alle Personen, welche sich länger als 8 Tage hierorts vorübergehend aufhalten, von dem betreffenden Haushaltungs-Vorständen ebenfalls anzumelden.

Die Nichtbefolgung dieser Anordnung wird unmissverständlich bestraft.

Annaburg, den 25. Juni 1904.

Der Gemeindevorsteher. Reigenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Begegnung des deutschen Kaisers mit dem König von England im Hafen zu Kiel ist die denkbar herzlichste gewesen und das Empfangsbild war das großartigste. Der Hafen war gefüllt mit einer erstaunlichen Menge von Kriegsschiffen, mit Flaggen überhäuft, die Dampfer mit Tausenden von schaulustigen Fremden, hinter Booten und Fahrzeugen aller Art. Die Hafenstrassen mit Flaggen, Fahnen und sonstigem Schmuck gefüllt, die zahlreichen Würdenträger, die zu der Festlichkeit entboten waren, für deren würdiges Gelingen unserem Kaiser nichts großartig genug gewesen ist. Die Ankunft der englischen Flottille war vom Wetter leidlich begünstigt, König Eduard ward ein liebenswürdiges Empfang zu Teil. Freilich ist die Witterung nicht beständig. Kaiser Wilhelm begab sich mit seinen Söhnen an Bord der englischen Königs-Yacht „Victoria Albert“ zum Willkommen für seinen königlichen Onkel, der in bester Laune war. Der Kaiser trug die englische Admirals-Uniform. Nach der Vorstellung des Gefolges begaben sich die Majestäten an Land und auf die deutsche Kaiser-Yacht „Hohenzollern“, die in allen ihren Geleisen in einen blühenden Garten verwandelt worden ist. Die Bevölkerung grißte lebhaft. Die Fürstlichkeiten unterhielten sich eifrig. König Eduard drückte in seinem jovialen Wesen zahlreichen Herren die Hand. Abends fand an Bord der „Hohenzollern“ das erste Galadiner nach einer Desfilier tour statt, bei welcher Kaiser Wilhelm den König will-

kommen hieß und dieser ebenso verbindlich dankte. Die Geschüsse der versammelten Kriegsgeschiffe salu- tierten. Es wird die Herzlichkeit der Freundschaft der Fürsten von Niemanden bezweifelt werden, die Interessen der beiden Staaten decken sich aber doch nur einmal nicht in Allem, wie wir zur Genüge in dem verflochtenen Jahre erleben. Daran kann die jetzige Kaiser-Zusammenkunft etwas ändern; aber ob die Aenderung wirklich vollzogen wird, haben wir abzuwarten. Der König und der Kaiser unterhielten sich wiederholt mit dem Reichskanzler. Abends war der Hafen illuminiert. Am Sonntag ward eine Rundfahrt unternommen; am geistigen Montag fand eine Wettfahrt der Boote der Kriegsschiffe statt. — Aus dem Trinkpruch des Kaisers sind folgende Hauptsätze hervorzuhoben: „Den Seeweg während sind Erw. Majestät zum deutschen Gestade gekommen, als der Herrscher eines großen, durch die See weltumspannenden Reiches und wollen an den Veranstaltungen des deutschen Segelsports Anteil nehmen. Begrüßt sind Erw. Majestät durch den Donner der Geschütze der deutschen Flotte, welche erreicht ist, ihren Ehren-Abmüral zu sehen. Sie ist die jüngste Schöpfung unter den Flotten der Welt und ein Ausbruch der wiedererstarkenden See-Geltung des durch den verewigten Kaiser neu geschaffenen großen deutschen Reiches. Bestimmt zum Schutze seines Handels und seiner Gebiete, dient sie ebenso, wie das deutsche Meer der Aufrecht- erhaltung des Friedens, den das deutsche Reich seit über 30 Jahren gehalten und Europa mit erhalten hat. Einem Jeden ist bekannt durch Erw. Majestät Wort und Wirken, daß Erw. Majestät ganzes Streben auf die Erhaltung des Friedens gerichtet ist. Da auch dies Ziel zu erreichen Ich stets Meine geliebten Kräfte eingeleitet habe, so möge Gott unseren Bestrebungen Gelingen verleihen.“ Der Kaiser gedachte dann noch der Königin Victoria und leerte sein Glas auf die Gesundheit seines Gastes. — König Eduard antwortete und zwar in deutscher Sprache, die er ja völlig beherrscht, doch ist es immerhin ein bemerkenswert liebenswürdiges Zug. Nachdem der

Hofgeschichten aus der guten Zeit.

(Wahrscheinlich verboten.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Zu dessen Glück reiste um eben diese Zeit der Feldmarschall Flemming auf dem Wege von Polen durch die Niederlausitz, und zwar durch die Gegend von Dreßna. Er hatte bereits von dem unlieb- samen Handel seines Vaters vernommen und be- nutzte die Gelegenheit, an seinem Teil den casus beth zu beseitigen. Er nahm deshalb eine Ein- ladung des Obristleutnants wohl an, stellte aber die Bedingung, daß er nichts von den Soldaten, Kanonen, Schildwachen, Hefen und dergleichen Handwerkszeug des Selbstherrschers von eigenen Gnaden zu sehen bekomme. Das paßte nun dem gar nicht, da er seinen hohen Verwandten mit allen militärischen Ehren zu empfangen beabsichtigt hatte, aber er mußte sich doch fügen. Und er ließ sich's auch gefallen, als der Feldmarschall aus der wackeren Weichsauer, die auf seinem Befehl, aber ohne Uniform zusammengetreten war, sechs Mann aus- suchte und sie in sein Regiment steckte, den Uebrigen aber wohlmeinend anriet, niemals wieder Soldat zu spielen, da er ihnen sonst beim Festungsbaue Ge- legenheit zur Aneignung fortifikatorischer Geschick- lichkeiten geben würde. Doch damit war es noch nicht genug. Um seinen rabiaten Vetter die Mög- lichkeit, das Kriegsbandwert noch einmal unbefugter Weise anzuziehen, gründlich zu nehmen, ließ er dessen Kanonen nach der Stadt Ruckau bringen, wo sie nach vier Jahren als altes Metall verkauft

wurden, den gewissen Offizier aber, der den Haupt- mann in dem Miniaturheere gepöpselt hatte, schickte er auf die Festung Königstein. Nachdem er auf diese Manier die Demobilisierung der einen feind- lichen Partei durchgeführt hatte, gab er der be- leidigten Herzogin nach Dreßna Kenntnis von seinen Maßnahmen und bat sie, nummehr ruhig zu sein, und ihm zu Gefallen seinen Vetter, der ihr demütigste Abbitte tun und sich künftig eherbietiger gegen sie betragen werde, zu vergeben. Damit war die endliche Versöhnung der feindlichen Nachbarn in die Wege geleitet, wenn schon der Sünder es sich noch manche Miße kosten lassen mußte, bis er wieder zu Gnaden kam. Er fand sich bald nach der Abreise des Feldmarschalls bei dem Amtmann Schulz, der den größten Schaden bei dem Handel davongetragen hatte, ein, bat ihn dringend um Vergebung wegen des schimpflichen Hehlritzes und ersuchte ihn um seine Fürsprache bei seiner Herrin. Der Amtmann, der sein nachträglich Herz im Busen sitzen hatte, küßte sich durch die Entschuldigung des Gekleidmanns hoch geehrt und kam voll Zufriedenheit zur Herzogin, um nicht nur zu berichten, was ge- schehen sei, sondern auch um für Flemming die Erlaubnis anzusuchen, sein Vergehen füsällig abbitzen zu dürfen. Auch ließ ihn Serenissima, obichon bereits zur Miße gestimmt, zappeln. Da gab, wohl mit ihrer Zulassung, der Amtmann dem reuigen Sünder den Rat, sich schriftlich an den Be- vollmächtigten der durchlauchtigen Begnerin zu wenden, und nun kam der feierliche Vergleich zu

stande, in welchem sich der Herr von Flemming aller Ansprüche an die Lake und den Bruch begab, seine Unternehmung für Unrecht erklärte und die Kosten, die sich auf zweihundert Taler beliefen, übernahm.

Jetzt erst erlaubte die Herzogin dem Obrist- leutnant, wieder zu ihr zu kommen. Er erschien in solenner Hoftracht, begleitet von Gemahlin, und wurde feierlichst von einem Postkavalier vor die Herrin geführt, die ihn, umgeben von dem ge- samten Adel der Nachbarschaft, in öffentlicher Au- dienz empfing. Demütig näherte er sich der in majes- tätscher Ruhe ihm erwartenden Fürstin und sprach das Knie beugend: „Erw. Durchlaucht werden dem tollen Flemming vergeben, er soll es nicht mehr tun.“ Die aber entgegnete nicht ungnädig: „Na- wohl recht toll; doch es ist alles vergeben, der Herr Feldmarschall hat alles wieder gut gemacht.“ Da er nun auch der Kathrin Liebe dazu einen fetten Dammeln mitgebracht hatte, so war wirklich alles wieder gut. Eine Demütigung auch mußte er den- noch für heute noch auf sich nehmen: Serenissima ließ sich für diesmal noch nicht von ihm zur Insel führen, sondern durch ihren Onkel, den vierzehn- jährigen Grafen von Bromm.

— * Kalauer Weltpolitik. Die Japaner wären ausgezeichnete Schornsteinzieger. — Wenn sie nur erscheinen, macht der Ruß, daß er fortkommt.

— * Schönheits-Ideal. Leutnant (beim Appell): „Kerls, eure Siefel müßen so labellos aussehen, als ob sie Anton von Werner gemalt hätte!“

König für den Empfang gedankt, fuhr er fort, daß er gekommen sei, sich von der Entwidlung des Segelfloßes für den er sich stets interessiert habe, in Deutschland zu überzeugen. Dazu gelte sich der Wunsch, die innigen verbindlichkeitsvollen Beziehungen, welche unsere Häuser seit so langer Zeit verbunden haben, durch erneuten persönlichen Verkehr noch enger zu knüpfen. Kurzer Majestät anerkennt die Erwählung meines unablässigen Strebens nach Erhaltung des Friedens hat mich tief gerührt und ich bin beglückt in der Gewißheit, daß Eure Majestät das gleiche Ziel im Auge haben. Möchten unsere beiden Flaggen bis in die fernsten Zeiten, ebenso wie heute, nebeneinander wehen zur Aufrechterhaltung des Friedens und der Wohlfahrt nicht allein unserer Länder, sondern auch aller anderer Nationen. Ich bin stolz darauf, Eurer Majestät Flotte als Ehren-Admiral anzugehören, ebenso wie Meine Flotte es als hohe Ehre schätzt, daß Eure Majestät die britische See-Uniform tragen, welche Ew. Majestät von Meiner unvergesslichen Mutter verliehen wurde, deren Andenken Uns Beiden heilig ist. Der König trank dann auf die Gesundheit des Kaisers und der Kaiserin. Die abendliche Illumination der Kriegsschiffe war großartig. — Am Sonntag fand auf den Schiffen Gottesdienst statt; der König empfing den deutschen Reichskanzler und die Minister. Verschiedene Schiffe wurden besichtigt. Zur Tafel waren die anwesenden Fürstlichkeiten vereint. Gestern Abend fand große Galafest am Bord der englischen Königsmacht „Victoria and Albert“ statt. Heute (Dienstag) gedenkt König Edward, welcher recht gut aussieht, von Kiel aus Hamburg zu besuchen.

— Die Kaiserin hat die auf sie gefallene Würde einer Schloßkönigin der Preussischen Schloßengilde angenommen. Sie küßte eine Erinnerungs-Medaille.

— Der letzte höchstkommandierende Admiral der deutschen Marine, Admiral von Knorr, ist am vergangenen Freitag vor 50 Jahren in die deutsche Marine eingetreten. Er gehört zu den wenigen noch lebenden deutschen See-Offizieren, welche den ganzen Ausbildungsweg unserer Kriegsmarine kennen. Bekannt ist namentlich seine Rolle als Kommandant des Kanonenboots „Meteor“ mit welchem er am 7. November 1870 vor Havanna dem französischen „Luis Bouvet“ so zurichtete, daß dieser in den neutralen Hafen flüchten mußte. 1883 wurde Knorr Kreuzerregimentsadmiral am Bord des „Bismarck“. Er leitete im Dezember 1888 die größeren Geschwader gegen die Kamerun-Gingeborenen, die sich empört hatten, und brachte die Schwarzen gründlich zur Reue. 1887 war er Inspektor in Kiel, 1888 Chef der Landwehrflotte, 1889 Chef der Marineflotte der Ostsee. 1889 wurde er Vize-Admiral, 1893 Admiral der Flotte. Bei der Verrückung des Oberkommandos trat Admiral Knorr zurück, der durch Verleihung des Schwarzen Adlerordens in den Adelsstand erhoben wurde. — Admiral v. Knorr, der einstige Oberbefehlshaber der deutschen Flotte, erhielt zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum die Brillantenehrenkreuz des Roten Adlerordens. Der Admiral besitzt den höchsten preussischen Orden, den Schwarzen Adler, bereits.

— Der deutsch-belgische Handelsvertrag ist jetzt im Brüsseler Ministerium des Auswärtigen durch den belgischen Minister und den deutschen Gesandten unterzeichnet. Hoffentlich folgen diesen zweiten neuen Handelsvertrag der italienische war der erste — bald weitere. Oesterreich ist der nächste an der Reihe.

Der Muttermörder.

Ein arabisches Märchen von G. Bogdanowicz.

In einer großen Oase der arabischen Wüste empfing der Scheich in seinem Zelt, den Thibuf rauchend, den müden Gaur. Ein riesiger Palmenbaum bildete das Schutzdach des Zeltes. Ben Ismael, das Stammeshaupt, sah schweigend da.

Der Wanderer, der ein wenig arabisch sprach, begann zu reden, um einigermaßen die Stille zu unterbrechen.

— O, Ben Ismael, dieser Palmenbaum, unter dem dein Zelt steht, ist großartig. Noch nie habe so einen großen und herrlichen gesehen. Freilich uns ermüdeten Wanderern erscheint er doppelt so prächtig, denn nach dem langen Marschieren durch den heißen Sand gewährt er uns Erquickung in seinem Schatten.

— Du hast ganz recht, Ungläubiger, antwortete der Araber, aber diesen Palmenbaum hat keine menschliche Hand gepflanzt; er ist ein Wunderbaum, auf dessen ersten Blätter Allah sich geoffenbart hat.

— Erzähle mir diese Geschichte, o Scheich, hat der Wanderer. Und Ben Ismael legte den Thibuf weg, seufzte tief und begann.

— Es gab einmal einen mächtigen Scheich, in Arabien, zu einer Zeit, als ihr Ungläubiger unseren Boden noch nicht betratet, als wir noch nicht die Wirkung eures Champagners kannten. Und doch bekam dieser mächtige Scheich einen Rausch und 100 Nächte reichten nicht hin für ihn, diesen

— In dem jetzt deutschen Samoa ist es noch immer nicht gelungen Frieden und Einigkeit zwischen der Regierung und den deutschen Anhängern herzustellen. Wie aus einem Beschlusse des ältesten deutschen Vereins in Apia hervorgeht, hat sich dieser in scharfer Weise gegen die Angriffe wider den Gouverneur gewendet. Der eigentliche Leiter der Bewegung gegen den Gouverneur ist ein gewisser Deeten, dem eine Anklage droht, weil er chinesische Sklaverei sehr mißhandelt.

— (Zur Lage in Deutsch-Südwestafrika.) — Die portugiesische Regierung, aus deren Gebiet Händler die meisten Waffen den Aufständischen geliefert haben, hat sich nun damit einverstanden erklärt, durch gegenseitige Grenzschutz das Einbrechen von Kriegen in das Gebiet einer anderen Kolonialmacht zu verhindern. Nunmehr haben noch die Engländer diesen Schritt zu tun. — Gouverneur Deutwein ist nach einer Aussprache mit dem General v. Trotha nach Windhof heimgekehrt, um die Gouvernements-Arbeiten zu erledigen. Mit den militärischen Operationen in der Front hat er

Wer auch im Sommer über alle wichtigen Vorkommnisse kurz und bündig unterrichtet sein will, der abonnire die

„Annaburger Zeitung“.

Dieselbe bringt alle Interesse beanspruchenden Nachrichten aus Kreis, Provinz und Reich, außerdem bringt sie alle diejenigen Bekanntmachungen, Ankündigungen und Anzeigen, welche für Jedermann von besonderem Interesse sind.

Bestellungen auf die „Annaburger Zeitung“ werden von allen Postämtern und Briefträgern, unserem Zeitungsboten und von uns selbst entgegengenommen.

Die Geschäftsstelle der „Annaburger Zeitung“.

also nichts mehr zu tun, die Zeitung derselben hat sich der neue Oberbefehlshaber allein vorbehalten. Die Hereros sind jetzt auf drei Seiten umfaßt, die noch offene Nordwestseite wird durch die einrückenden Nachschub-Truppen geschlossen werden. Es könnte dann mit einem Schläge die Hauptmacht der Aufständischen getroffen werden. Die Verhinderung einzelner kleinerer Bezirke dürfte natürlich noch einiger Zeit bedürfen. Ein weiterer Ausbau der Eisenbahn von Swakopmund nach Windhof in der Richtung nach Norban ist in Aussicht genommen und ist auch notwendig im Auge zu behalten. — Die „Nat.-Zeitg.“ schreibt: Ein starker Transport von Eisenbahntrossen und Eisenbahnmateriale nach Deutsch-Südwestafrika ist in Vorbereitung. Am 2. Juli dürfte wohl die Abfertigung aber noch nicht erfolgen, da die Zeit zu kurz bemessen ist. Als erster Transport wird voraussichtlich die neue Signal-Abteilung entandt. Auffällig ist, daß für einen Teil der Truppen-Nachschübe sehr späte Termine in Aussicht genommen sind. In militärischen Kreisen spricht man vom 2. September als

Rausch auszuschlafen: er hatte einen Liebestrausch. Er verliebte sich sichtlich in eine Slavine seiner Mutter und wollte sie zur Frau nehmen — zur einzigen Frau. Aber die stolze Mutter bemerkte es und vorsichtig, wie sie war, verkaufte sie die Slavine nach einem fernem Lande, damit ihr Sohn nicht das betäubende Gift aus ihren schwarzen Augen sauge. Wochenlang suchte der Scheich die Slavine, — vergebens! Er wußte nicht wohin sie gekommen. Als er endlich erfuhr, wohin seine Mutter sie verkauft hatte, verzweifelte er. Eines Abends machte er seiner Mutter wegen ihrer grausamen Handlungsweise bittere Vorwürfe, und als sie ihn deshalb schalt, erstick er sie. . . . Nicht wahr, du Gaur, bei euch ist das eine Sünde?

— Bei uns ist's nicht nur eine Sünde, sondern das allergrößte Verbrechen!

— Die Tat des Muttermörders hatte Niemand gesehen; er selbst schrie in seiner wilden Verzweiflung am lautesten und vernünftigen den Mörder. Der Stamm, dessen Häuptling er war, bot alles auf, um den Mörder der Mutter seines geliebten Scheichs ausfindig zu machen. Aber alle Anstrengungen waren natürlich zwecklos; der Verbrecher blieb unentdeckt.

— Bald vergaßen die Araber schon, den Mörder zu suchen, als sie bemerkten, daß ihr junger Scheich immer bleicher und trüblicher wurde. Er trauert um seine Mutter, sagten sie, und sie liebten ihn umlomeh und vernünftigen desto leidenschaftlicher den unauflösbaren Mörder. Eines Tages fühlte der Häuptling, daß sein Herz schwoll, es schwoll, von

legten Termin. Die Sicherung der Ruhe und Ordnung in ganz Südwestafrika dürfte erhebliche Zeit kosten.

— **Rußland.** In Rußland sieht es, wie der „Zgl. Beob.“ mitgeteilt wird, infolge des Krieges vielfach recht sehr düster aus. Die Folgen des Feldzuges, die geschäftlichen Störungen zeigen sich von Tag zu Tag mehr. Abgesehen von den Handels-Unternehmungen, die unmittelbar Handelsbeziehungen zum fernsten Osten unterhalten und nun jeden Verkehr haben aufgeben müssen, haben auch andere Firmen ihren Umlauf und ihre Produktion beschränkt. Auch das Handwerk und die Haus-Industrie stehen vor einer Krise und viele Hände sind jetzt schon arbeitslos geworden. Die Baubau hat fast ganz aufgehört. Die Geschäftsreisenden, welche das Innere des Reiches aufzulegen pflegen, sind mit den trübseligsten Mitteilungen zurückgekehrt, sie schildern die Zukunfts-Aussichten als trübselig. — Eine tiefe Mißstimmung herrscht im Offizierskorps. Man hatte gehofft, daß sich die Ueberlegenheit der Strategie eines europäischen Heeres den Asiaten gegenüber schnell zeigen würde. Und nun werden die russischen Generale von den feindlichen Führern „eingewidelt“ und die „gelben Teufel“ entwickeln auf dem denkbar schwierigen Terrain die größte Zähigkeit und Unverwundlichkeit. Dazu die japanische Tapferkeit der Japaner, die den Tod fürs Vaterland geradezu suchen. Es werden entsetzliche Geschichten vom Kriegsschauplatz berichtet. Die japanischen Gefangenen schreien und stöhnen noch, bis sie von den russischen Soldaten aufs Reine genommen werden. Man rechnet jetzt lebendiger noch mit dem numerischen Uebergehe, man will immer wieder Truppen auf den Kriegsschauplatz werfen, bis die Japaner erdrückt werden.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Die russische Port Arthur-Flotte hat die wieder frei gemachte Hafen-Ausfahrt benötigen wollen, sich vor dem andrängenden Gegner etwas Luft zu verschaffen, aber es ist ihr nicht gut bekommen. Die Japaner unter Admiral Togo haben aufgepaßt und es ist ein russisches Schlachtschiff gelunken, ein anderes gefechtsunfähig gemacht, ebenso ein Kreuzer. Damit würde also, wenn es sich so verhielte, wie der japanische Oberbefehlshaber sagt, die russische Port Arthur-Flotte geliefert sein. Denn die Schlachtschiffe, um die es sich hier handelt, sind solche der größten Art, von rund 12 000 Tonnen mit ungefähr 700 Mann Besatzung. Der Kreuzer hat etwa 6000 Tonnen mit 400 Mann Besatzung. Die japanischen Schiffe sollen wenig beschädigt sein. Russischerseits wird das bestritten, ebenso der erlittene eigene Schaden. Die Wahrheit liegt also wohl in der Mitte, also hat, auf gut Deutsch gesagt, Rußland wieder den schlimmsten Teil erwählt. Die Erklärung von Port Arthur wird ja überhaupt nicht zur See entschieden, da muß zu Lande ein Hauptsturm gewagt werden, der natürlich nicht wenig Menschen kosten wird.

Chinesische Privatmeldungen aus Port Arthur behaupten, dort herrsche solche Hungersnot, daß der Fall der Festung unmittelbar bevorstehe. — Das dürfte sicher etwas übertrieben sein!

Die Stärke der Truppen auf dem Kriegsschauplatz kann die „Frankf. Zeitg.“ wie folgt bemessen: Die Japaner haben 3, in Ganzen 226 000 Mann mit 780 Geschützen im Felde. Davon entfallen auf die Armeen, welche Kuropatin direkt gegenüberstehen 140 000 Mann, während der russische Ober-

einem Geheimnis und drohte seine Brust zu zerreißen. Es war eine bleischnere Geschwulst, die Last des Schuldberufes. O, flüchtere er des Nachts qualvoll in seinem Zelte, könnte ich nur jemandem mein furchtbares Geheimnis mitteilen; ich würde mich bald beruhigen! Aber er traute keinem. Einst in einer schlaflosen, qualvoll durchlebten Nacht stieg er zu Pferd und galoppierte weit in die Wüste hinaus; hierher, wo jetzt mein Zelt steht. Er sprang von Pferde und grub mit seinem Schwerte eine große tiefe Grube, und als das Loch sehr tief war, warf er sich zu Boden, und seinen Mund an die Erdoberfläche legend, schrie er hinein: „Du Muttererde, du Grube, ich, der Scheich dieses Stammes, will es dir bekennen, daß ich meine Mutter gemordet habe.“

Nachdem er diese Worte gesprochen hatte, sprang er auf, füllte die Grube wieder mit Erde und ritt heim. Seinen Hof erschien seine Last leichter, als wenn sein Keiser eine große Bürde wegenommen hätte. In der Tat fühlte sich der Scheich jetzt von einer schweren Kette befreit, und seit Langem hatte er schon nicht so ruhig geschlafen, wie diese Nacht. Mit Genugthuung gedachte sein Volkstamm, daß sein Scheich sich erbeutete, in den Krieg zog und sich ganz verjüngte. Aber plötzlich kam aus der Ferne eine Nachricht, daß in der Wüste ein Palmenbaum gewachsen sei. Ein wunderbarer großartiger Palmenbaum auf dessen erstem Blatt ein scheckliches Geständnis zu lesen sei. Die Aeltesten des Stammes pilgerten zu dem Wunderbaum, und

befehlshaber nur 100 000 Mann zur Verfügung hat. Bis Mitte Juli wird Karpaten etwa 250 000 Mann zur Verfügung haben, wenn bis dahin — die librische Bahn nicht irtet.

lokales und Provinziales.

8. Annaburg. In der am Donnerstag abgehaltenen Sitzung des Schulvorstandes wurde beschlossen, das diesjährige Kinderfest wieder in der bisherigen Weise am 10. und 11. Juli d. J. abzuhalten. Wie in den Vorjahren, so haben auch jetzt wieder mehrere Herren sich freundlichst erboten, Beiträge zu den Kosten für die Ausföhrung des Kinderfestes unter der Einwohnerschaft einzusammeln und wird die Hoffnung gehegt, daß die Herren Kollektanten bei Vorlegung der Sammellisten in diesen Tagen ein freundliches Entgegenkommen finden und die Sammlung wohl ein günstiges Resultat zeitigen wird.

8. Annaburg. Am Sonntag den 26. d. Mts. fand in unserer Nachbarstadt Pretzin das 11. Gau-Turnfest des Elbe-Estern-Turngaues, dem auch die beiden hiesigen Turnvereine angehören, und hierzu in ansehnlicher Zahl erschienen waren, statt. Die Stadt selbst hatte sich zum Empfang der wackeren Turnerschar aufs freundlichste geschnüdt. Der turnerische Hauptteil des Festes, das Preisturnen, an welchem sich Wettturner aller dem Gau angehörenden Vereine beteiligten, begann schon in den frühen Morgenstunden. Trotz der ungnstigen Witterung weitesterten alle Turner in gleicher Anstrengung um die Palme des Tages, dem schlichten Eichenkranz, Als Sieger gingen aus dem Wettkampfe hervor mit

60%	Punkten:	Ernst Schmidt-Annaburg (M. T. B. „Jahr“).
58%	„	Franz Arndt vom M. T. B. Annaburg.
54%	„	Heinrich Scheibe-Schweinitz.
52%	„	Fris Richter vom M. T. B. Annaburg.
52%	„	Serm. Koch-Jessen.
52%	„	Raul Richter-Esternwerda.
52%	„	Wilh. Arndt vom M. T. B. Annaburg.
51%	„	Clemens Thiele-Wessa.
51%	„	Serm. Behner-Esternwerda.
51%	„	Alfred Seibel-Schweinitz.
50%	„	Holf Thirandt, M. T. B. Annaburg.
50%	„	Otto Korb-Falkenberg.
49%	„	Otto Lenzsch-Ohlenleipisch.
49%	„	Otto Mörzsch-Welgern.
49%	„	August Sande-Annaburg (M. T. B. „Jahr“).
47%	„	Albert Häusel-Pretzin.
46%	„	Otto Kübisch-Pretzin.
46%	„	Gustav Reurke-Torgau.
45%	„	Richard Kern-Torgau.
45%	„	Otto Sommer-Schldau.
44%	„	Karl Gule-Pretzin.
43%	„	Ermond Ghnigt, M. T. B. Annaburg.
43%	„	Wihelm Fromm-Jessen.
42%	„	Max Schiepe vom M. T. B. Annaburg.

Eine lobende Anerkennung ward nachstehend genannten Turnern zu teil mit

41%	Punkten:	August Wöhne-Pretzin.
41%	„	Raul Linke vom M. T. B. Annaburg.
40%	„	Serm. Jakobshofe-Wessa.
40%	„	Alfred Müller-Torgau.
40%	„	Heinrich Theilemann-Pretzin.

Nach der Begrüßung der Festteilnehmer durch Herrn

stefe da, auf dem ersten Blatt konnten sie das Gefändnis ihres jungen Fürsten lesen:

„Du Muttererde, du Grube ich, der Scheiß dieses Stammes, will es dir bekennen, daß ich meine Mutter gemordet habe.“

Ullach hatte aus der Erde, in welcher der Mörder die Grube grub eine Offenbarung geseht, um die größte Sünde, den unantbareren Muttermörder, zu bestrafen.

Die Ältesten des Stammes verurteilten ihren Scheiß zum Tode. Er büßte für seine Schuld, und seit jenem Augenblick verschwand das geschriebene Blatt des Palmenbaumes.

* Neues vom Serenissimus. Serenissimus beehrt die treue Stadt B. mit höchstem Besuch. Glänzender Empfang, allgemeine Illumination. Am anderen Morgen hat Serenissimus früh 7 Uhr den hoffähigsten Barbier von B. ins Hotel befohlen. Dieser besonders treue Untertan hatte sich zu solch früher Stunde von seiner Illumination noch nicht ganz erholt und brachte Sr. Durchlaucht schon im ersten Wassengang einen nicht unerheblichen Durchzieher bei. Während springt Durchlaucht auf: „Das kommt von dem verfluchten Sausen!“ — „Janobch, Durchlaucht,“ sagte überzeugungsstreu der Barbier, „das macht halt die Haut so spröde!“

Bürgermeister Guth-Pretzin und einer Ansprache des Herrn Gauvorsitzenden Conrad-Torgau erfolgte der Umzug durch die festlich geschmückten Straßen des Ortes, worauf auf dem Festplatz, welchen eine nach Taufenden zählende Menge belebte, die allgemeinen Freiübungen familiärer Turner, die unter Leitung des Herrn Gaurnwart Richter-Torgau sehr eifrig ausgeführt wurden, und im Anschluß hieran die Musterergebnismustern stattfanden. Den Schluß des Festes bildete der lässliche Festball; allen Teilnehmern aber wird das so wohlgelungene 11. Gaurnturnfest nach lange in angenehmer Erinnerung bleiben. — Als Festort für das nächste 12. Gaurnturnfest im Jahre 1906 ist wie wir schon heute mitteilen wollen, unter Drei ausersuchen. Mit der Feier derselben wird das 25jährige Jubiläum des Männer-Turn-Vereins Annaburg verbunden sein. — Der schöne Erfolg aber, den unsere wackeren Turner wiederum errungen, möge ihnen ein neuer Ansporn sein, die edle Turnerei in unserer Mitte weiter zu hegen und zu pflegen, damit die Annaburger Turn-Vereine auch in Zukunft eine Zierde des Elbe-Estern-Turngaues bleiben mögen! Gut Heil!

Annaburg. Ein neues Zeiden vorgeschrittener Jahreszeit ist der Beginn der Weidelbeere. Das Einammeln der nicht nur wohlschmeckenden, sondern auch der Gesundheit sehr zuträglichen Weidelbeeren, die meist von großhändlichen Händlern aufgekauft werden, bietet zahlreichen Bewohnern lohnenden Verdienst.

— OC. Die Lindenblüte ist von hohem Wert in mancherlei Beziehung. Unsere Bienen holen sich aus ihr den süßen Honiglein und Lindenhonig ist eine der kostbarsten Sorten dieses vorzüglichsten Nahrungsmittels. Als Tee wirkt die Lindenblüte bei Fieber beruhigend. Das Lindenblütenwasser, vermischt mit frischem Giegl, gibt als Mittel zur Beruhigung der Haut. Währende Lindenweige stellt man ins Wasser zur Verbesserung der Luft in Krankenzimmern. Auch als schweißtreibende Arznei und tägliches Hausgetränk ist der Lindenblütentee sehr geschätzt und nützlich.

— Das zweite Vierteljahr neigt seinem Ende entgegen und da muß auch daran gedacht werden, die Zeitung wieder zu bestellen. Von der hergebrachten Ansicht, daß man im Sommer keine Zeitung zu lesen brauche, weil ja doch nichts passiert, ist man heutzutage abgekommen, vereinzelte Leser, die da meinen, gar keine Zeit zum Lesen zu haben, werden beim Ausbleiben der gewohnten Zeitung bald gemerkt, daß man ohne diese nicht recht mehr was eigentlich „los“ ist. Und wer intelligenter nicht die Heimen und großen Ereignisse in der Nähe und in der Ferne? Deshalb ist die Zeitung auch im Sommer unentbehrlich, und so hoffen wir, auch im bevorstehenden Quartal die bisherige Abonnentenzahl nicht nur zu erhalten, sondern wiederum zu vergrößern. Wir erlauben deshalb unsere gekürzten Leser, die Bestellung auf die „Annaburger Zeitung“ sofort bewirken zu wollen.

Seyda, 21. Juni. Bei dem heute gegen 5 Uhr Nachmittags über unsere Stadt gegangenen Gewitter schlug der Blitz in den vor dem Arbeiter Fichtelbaum'schen Hause stehenden Birnbaum und in das Haus selbst ein. In letzterem wurden die Wanduhr, einige Bilder und das Sofa, welches in Klammern stand, ziemlich stark beschädigt. In der Stube befanden sich sechs Personen, darunter eine 80jährige Frau, von denen glücklicherweise keiner getroffen worden ist.

Elster. Am Mittwoch entstand in Elsterfehda im Gehöft des Herrn Hüner Behne ein Schadenfeuer. Ein kleiner Durchgangsschuppen, sowie die unmittelbar daran grenzenden Gebäude des Schneidemeisters August Krählich brannten nieder.

Wittenberg. Bei dem am Dienstag niedergegangenen Gewitter traf ein Blitz das Wohnhaus der Hünerwitwe Pulz in Kleinmarschens, welches sofort in Flammen aufging. Das Feuer konnte auf seinen Herd lokalisiert, das Vieh gerettet werden.

Mühlberg a. E. Daß sich eine Familie in zwei Jahren um vier Knaben vermehrt, ist gewiß ein seltener Fall. Dies trat ein bei dem Gutsbesitzer Lange in Ziebertze, dessen Ehefrau im vorigen Jahre von Zwillingen und vor einigen Tagen wiederum von Zwillingen entbunden wurde.

Artern. Dieser Tage wollte ein Fabrikshofer das Fahren auf dem Rade lernen. Dabei stürzte er so unglücklich, daß er das Genick brach. Der Verunglückte hinterließ Frau und drei Kinder.

In Halle englente ein Personenzug vierter Klasse infolge vorzeitiger Weichenstellung und fiel um. Eine Anzahl von Fahrgästen ist leicht verletzt. — Wie noch ergänzend mitgeteilt wird, sind drei Mitglieder eines katholischen Arbeitervereins, die von einer Fahnenweihe aus Gieselen zurückkehrten, schwer verletzt worden. Der Unfall geschah bei einer Wätereube, deren Steinwand von dem umfallenden Wagen zertrümpert wurde.

Freienwalde a. O. Infolge übermäßigen Genusses von Schlafmitteln starb plötzlich eine hiesige Dame. Anstatt wie der Arzt ihr verordnet, zwei Pulver zu nehmen, hatte sie deren 12 genommen. Die Folge davon war, daß sie nicht mehr erwachte.

Bermischtes.

Lauban, 21. Juni. Ein seltsamer Unfall geschah gestern Mittag auf dem hiesigen Bahnhof. Der Lademeisterdiener Witka aus Görlitz revidierte einen Wagen. Beim Abbringen blieb jedoch sein Trauring an einer Schraube fest hängen, wodurch ihm der Finger abgerissen wurde, an dem auch noch ein langes Stück der Sehne aus der Hand hängen geblieben war.

Brinkena. Infolge Bergigung starb unter ungnstigen Schmerzen das zwei Jahre alte Kind des Diminialfischeres Keger in Klumendorf. Das Kind hatte eine flüssige Karboflaure ergriffen und von dem Inhalt gerufen.

New-York, 19. Juni. In der Nähe von Bearmouth im Staate Montana wurde ein Erpfeßzug der Northern Pacificbahn von maskierten Käufern, die sich als Passagiere eingeschlichen hatten, zum Anhalten gezwungen. Die Käufer begnügten sich sich mit 65 000 Dollars, die sie aus dem Gepäckwagen raubten, nachdem sie darin den Geldschrank mit Dynamit gesprengt hatten. Polizeitruppen verfolgten die Käufer. — Der Raubmörder Schiller, der in Columbus im Staate Ohio durch Elektrizität hingerichtet werden sollte und von den Ärzten schon zweimal für tot erklärt war, erachte immer wieder und unterlag erst einem dritten Strome von 1800 Volt, der 60 Sekunden lang auf seinen Körper einwirkte. — Ein zweites Mal verjagte kurz darauf der Apparat bei der Hinrichtung des Negers Johnson. Dieser mußte sogar 15 Minuten auf dem elektrischen Stuhl zubringen, da ihn erst der fünfte Strom tötete. Die Presse erhebt gegen diese grausame Hinrichtungsweise energisch Protest.

Die „Berliner Volks-Zeitung“, deren vierteljährlicher Abonnementpreis auf Mk. 2.40 ermäßigt ist, zählt nunmehr zu den billigsten täglich erscheinenden Zeitungen Deutschlands. Ihrer Verbreitung in den weitesten Gegenden des liberalen Bürgerturns ist hierdurch besonderer Vorzug geleistet. Im nächsten Quartal erscheint ein besonders samender Roman von Tartarini unter dem Titel „Zumpflianen“, welcher das Interesse der Leser in hohem Grade erregen dürfte. „Hinterbergs Illustriertes Sonntagsblatt“, das bei den Abonnenten der nächsten Quartal seinen Lesern an erster Stelle einen Roman der gemittelten Schriftstellerin Josefine Gräfin Schöner unter dem Titel: „Es ist eine alte Geschichte“, in neuer reizvoller Form wird, „die alte Geschichte“ von der brennenden Liebe vorgetragen, die ein edles Frauenzerg tödlich verurteilt. Sie partizipiert in der modernen Gesellschaft unter sein und ansichzig gezeichneten Personen, denen poetisch angehauchte Naturbilder ein stimmungsvolles Relief geben. An diesen großen Roman schließen sich Novellen und Erzählungen an, von denen wir 5. Bille, von Sammer-Baund und G. Bülow heroverbunden wollen. Besondere Auffäge aus den Gebieten der Naturwissenschaft, der Heilkunde, der Technik und der Mode bringt Guttenberg's Illustriertes Sonntagsblatt in großer Anzahl und seine reiche Illustration führt dem Leserkreis alle jene Personen, die zur Zeit ein öffentliches Interesse beanspruchen dürfen, im Bilde vors Auge.

Produkten-Börse.

Berliner Fröhmärkt am 26. Juni. Weizen m. 172,00 bis 173,00, Roggen, m. 129,00—130,00 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 118—129, schwere 130—145 ab Bahn und frei Wagen, ruff. und Donau 104—115 frei Wagen. Hafer, m. 127, mecklenb., pomm., preuß., pof. u. sles. feil 141 bis 152, mittel 132—140, gering 128—131 ab Bahn und frei Wagen. Raps m. 137—140, gering 114,00—118,00, ramb. 111,00 bis 115 frei Wagen. Erbsen, inlands und ruff. Futtererbsen mittel 139—140, fein 143—155 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 21,50—24,00, Roggenmehl 0 und 1 16,60—17,70, Weizenkleie 9,20—10,20, Roggenkleie 9,40—10,20 Markt.

Kurse vom 25. Juni 1904.

Deutsche Werte:	
3 1/2 % conv. Deutsche Reichsanleihe	102,10
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	102,10
3 1/2 % dgl. Rentenscheine	90,20
3 1/2 % conv. Preuss. Konsols	101,90
3 1/2 % Preuss. Konsols	102,10
3 % dgl.	90,20
3 % Sächsische Rente	89,—
4 % dgl. Rentenscheine	103,25
4 % Berl. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	98,70
3 1/2 % dgl.	93,60
4 % Preuss. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	100,60
3 1/2 % dgl.	94,20
4 % Deutsche Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1910	102,25
4 % Meining. Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1911	—
4 % Goth. Grund-Kr.-Bk.-Pfäbfe. u. b. 1913	102,50
3 1/2 % dgl.	98,—
4 % Mecklbg.-Strel. Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1906	76,25
4 % Neue Boden-Gesellsch.-Oblig.	100,80
3 1/2 % dgl.	95,—
Anh.-Dess. Landesk.-Akt. (4 1/2 % Div.)	103,25
Bankdiskont 4 % Lombard 5 %	—
Ausländische Werte:	
5 % Chinesische Staatsanleihe	—
4 1/2 % dgl. v. 98	88,40
4 % Rumän. 90er Rente	87,10
5 % alte Rumän. am Rente	99,40
4 1/2 % Oesterreichische Silberrente	99,30
4 % dgl. Goldrente	101,10
4 % Ungarische Goldrente	99,70
4 % dgl. Kronrente	97,40
4 % Russische Staatsrente von 1902	91,—

Torgauer Filiale
der Anhalt-Dessauischen Landesbank
in Torgau.

Anzeigen.

Auktion.

Sonnabend den 2. Juli nachmittags 6 Uhr sollen im Hause des Herrn Henze, Mittelstrasse hier verschiedene gut erhaltene birchene Möbel, Hausgeräte pp. sowie ein größerer Posten wissenschaftl. Bücher meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Alfred Gutkäj.

Blatzrote Speise-Kartoffeln hat zu verkaufen E. Klausenitzer.

Kopfsalat hat abzugeben D. Schwarze, Annaburg.

Einen Arbeiter bei gutem Lohn sucht sofort Aug. Acker.

Ein Knecht sofort bei gutem Lohn gesucht. Inverfrag. in der Eped. d. B.

Protegekönd. Phönix-Pomade
hat 4 einjährige stellt seit Jahren bewährte und in jeder Wirkung unübertroffene Mittel zur Pflege u. Beförderung d. Wahren u. starken Haar- u. Bartwachsens. Preis garantiert. —
Flasche à 2 Mk.

Gebr. Hoppe
Parfümerie-Fabrik, Berlin S.O.

Zu haben bei Herrn. Reich, Friseur.

Visitenkarten fertigt schnell und sauber H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Brause-Limonaden, Selterswasser, Champagner-Weiß
eigener Fabrikation, empfiehlt in bester Güte wie jede auswärtige Konkurrenz die
Apothek Annaburg.
Wirthen und Wiederverkäufern Vorzugspreise.

Stets frischgeröstete **Kaffee's** hochfein im Geschmack in den Preislagen von 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 u. 2.00 Mk.
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Va. Leinöl-Firniss
à Pfd. 35 Pf. bei Medianaahme billiger empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Schürzen für Frauen und Kinder in allen Größen und Preislagen empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bau-Verein für Annaburg und Umgegend, e. G. m. b. H.
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß Freitag den 1. Juli cr. das Geschäft der Inventur halber geschlossen ist.
Die Dividenden-Marken müssen bis zum 10. Juli abgegeben werden.
Der Vorstand.

Am 1. Juli cr.
findet im „Annaburger Gesellschaftshause“ des Herrn Beck wiederum ein großer **Schuhwaren-Ausverkauf** zu bedeutend herabgesetzten Preisen statt.

C. A. Pannier, Wittenberg.

Wasch-Anzüge
empfiehlt in allen Größen und Preislagen
Carl Quehl, Annaburg.

Berliner Volks-Zeitung.
Organ für Jedermann aus dem Volke.
Chef-Redakteur: Karl Volksth.
Erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.
Abonnementspreis 2 M 40 S pro Quartal.
Gratis-Beigabe: Gutenberg's Illustrirtes Sonntagsblatt, redigirt von Rudolf Esch.
Interessante Leitartikel. —
Moderne Weltanschauung.
Schnelle und zuverlässige Berichterstattung über alles Wissenswerte. Unabhängiger und ausüblicher Handelsleit. Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft, Technik. Spannende Romane und Novellen beliebter Autoren.
Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einzahlung der Abonnements-Quittung — die Zeitung schon von jetzt ab bis Ende Juni täglich unter Kreuzband unentgeltlich.
Probe-Nummern unentgeltlich.
Expedition der „Volks-Zeitung“, Berlin W., Ruhomstraße 105. — Fernsprecher: IV, 28.

Bleisalbe, Borsalbe, Zinksalbe, Terpentin salbe zum Gebrauche für Tiere, Pechlaster, Englisches Pflaster, Heftpflaster, Lippen-Pomade, Pappelpomade, Salicyltalg, Senfpapier, Hufkitt
empfiehlt die
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Spitzen, Spitzenstoffe und Besätze zu Kleidern
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Wirksamste Mittel gegen Motten
empfiehlt die
Apothek Annaburg.

Algier-Rotwein
● Oran extra. ●
roter süßer Wein, sehr empfehlenswert für **Blutarme**, Flasche 1,75 Mk., zu haben in der **Apothek Annaburg.**
NB. Bei größerer Abnahme Vorzugspreise.

Rechnungs-Formulare sind zu haben in der Exped. d. Stg.

Zum bevorstehenden Schulfest
bringe dem geehrten Publikum von Annaburg und Umgegend mein aufs reichhaltigste angefertigtes Lager in

Schuhwaren
nur gute und reelle Ware zu soliden Preisen in empfehlende Erinnerung.
Bestellungen nach Maß und Reparaturen werden zu zivilen Preisen angeführt.
Hochachtungsvoll
Wilh. Freidank,
Schuhmachermeister, Annaburg.

Die **Saale-Zeitung**
erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abendblatt, zum Preise von 3/25 Mark pro Vierteljahr und 1,09 Mark für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehensten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen reichhaltigen Handels- und Verlagsvertrieb verfügt und die Ziehungslisten der Preuss. Lotterie veröffentlicht.
Mit den Beiblättern Tägliches Unterhaltungsblatt, Blätter für's Haus, Verlosungsliste ist die „Saale-Zeitung“ eine grosse und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vorzüglichkeit ihrer Quellen und Gediegenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte Mitteldeutschlands übertroffen wird.
Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte reichhaltige Tageszeitung grossen Stils zu lesen liebt, welche die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und noch stets am Abend ausführliche Berichte der Berliner Börse bringt, wer ein Blatt vornehmen Charakters zu halten wünscht, der bestelle beim nächsten Postamt die **Saale-Zeitung**, verbreitet in Stadt und Land über ganz Mitteldeutschland bei dem kaufkräftigsten Publikum.
Anzeigen haben daher besten Erfolg!
Expedition: Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

Vorteilhaftes Angebot!

Direkter Bezug von der **Fabrik für Private** unter Ausfall des Händler-Aufschlages!
Die **Fahrradfabrik Schwalbe** Act.-Ges. Gegründet 1896 Dölsburg-Wahlheimerort versendet zu Händler-Preisen ihre **Fahrräder u. Zubehöriteile.** Preisliste unsonst und portofrei!
Fahrräder schon zu ca. Mk. 69.—
Mantel Schwalbe schon zu ca. Mk. 4.30
2.90

Preisselbeeren (mit Raffinade eingekocht) à Pfd. 50 Pf.
empfiehlt
A. Reich.

Plüsch-Teppiche, Tischdecken, Sophaecken, Bettdecken, Gardinen, Spachtelkanten, Läuferzeuge
In neuesten Mustern empfiehlt
Carl Quehl, Annaburg.

Prima Leinöl-Firniss, gute Qualität, à Pfd. 35 Pf., bei 10 Pfd. à Pfd. 33 Pf.,
Feuchboden-Ocker, sowie streichfertige **Oel-Farben**
empfiehlt billigst
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Echt Berliner Weißbier
empfiehlt und feudet bei Abnahme von 20 Flaschen frei Haus
A. Reich.

Königl. Preuss. Lotterie.
1 Prämie zu 300 000 Mk.
Hauptgewinne: 500 000 Mk., 200 000, 150 000, 100 000 Mk. etc.
Ziehung 1. St. 7. u. 8. Juli d. J.
Loose: 20 Mk. 10 Mk. 5 Porto
Estrich, Stgl. Lott.-Cinn., Züerbog.

Zur Rettung von Trunksucht!
versende Anweisung nach 32-jähriger approbierter Methode, radikale Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufstrübung. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen.
Man adressiere:
Privat-Anstalt Villa Christina, Post Säckingen A. 58, Baden.

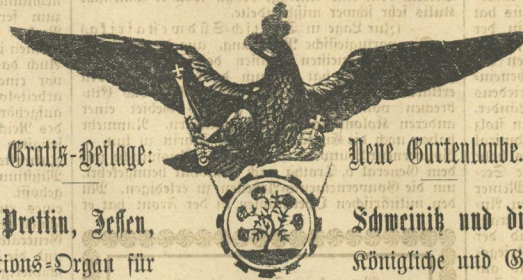
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anhalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.

Verlagspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beilage: **Neue Gartenlaube.**

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An- gesehene 15 Pfg., Neulamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mitt- woch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr. Adress: Buchdruckerei Annaburg.

Aneiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 73.

Dienstag, den 28. Juni 1904.

8. Jahrg.

Amthlicher Teil.

Bekanntmachung.

Für das hiesige Gemeindevorsteher- u. Standes- amt sind vom 1. Juli ab folgende Dienststunden festgelegt:

von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr, 2-5 Uhr nachmittags.

In seiner Eigenschaft als Gemeindevorsteher und Standesbeamter ist der Unterzeichnete von 9 Uhr vormit- tags bis 1 Uhr mittags zu sprechen.

Annaburg, den 24. Juni 1904.

Der Gemeindevorsteher und Standesbeamte. Reichenstein.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung der Königl. General-Kom- mission zu Merseburg, nach welcher auf Grund des Ge- setzes vom 2. April 1887 dem jetzmaligen Gemeindevor- steher von Annaburg die Vertretung der Ge- samtheit der Bäcker, Gärtner und Vorstände der Ge- meinschaft Dritten gegenüber übertragen werden soll, liegt in der Zeit

vom 28. Juni bis 12. Juli d. J.

beim Gemeindevorsteher zur Einsicht aus. Etwaige Einsprüche sind binnen einer Frist von 2 Wochen bei der Königl. General-Kommission in Merseburg anzubringen.

Annaburg, den 25. Juni 1904.

Der Gemeindevorsteher. Reichenstein.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß jeder Hausbesitzer bezw. Schlafstellen- vermietet bei Strafe verpflichtet ist, die hievorts zugezogenen Personen spätestens innerhalb drei Tagen unter Vorlegung der Abmeldebescheinigung des letzten Wohnortes bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Desgleichen sind von jetzt ab alle Personen, welche sich länger als 8 Tage hievorts vorüber- gehend aufhalten, von den betreffenden Haushaltungs- Voränden ebenfalls anzumelden.

Die Nichtbefolgung dieser Anordnung wird unnaehsichtlich bestraft.

Annaburg, den 25. Juni 1904.

Der Gemeindevorsteher. Reichenstein.

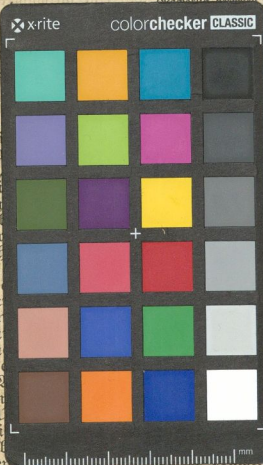
Politische Rundschau.

Deutschland. Die Begegnung des deutschen Kaisers mit dem König von England im Hafen zu Kiel ist die denkbar herzlichste gewesen und das Empfangsbild war das großartigste. Der Hafen war gefüllt mit einer erstaunlichen Menge von Kriegsschiffen, mit Flaggen überlat, die Dampfer mit Tausenden von schaulustigen Fremden, flinken Booten und Fahrzeugen aller Art. Die Hafens- traßen mit Flaggen, Fahnen und sonstigen Schmud gefüllt, die zahlreichen Wirtenträger, die zu der Festlichkeit einboten waren, für deren würdiges Gelingen unserem Kaiser nichts großartig genug gewesen ist. Die Ankunft der englischen Flottille war vom Wetter leblich begünstigt, König Edward ward ein liebenswürdig Empfang zu Teil. Freilich ist die Witterung nicht beständig, Kaiser Wilhelm begab sich mit seinen Söhnen an Bord der englischen Königs-Yacht „Victoria Albert“, zum Willkommen für seinen königlichen Onkel, der in bester Laune war. Der Kaiser trug die englische Admirals- Uniform. Nach der Vorstellung des Gefolges begaben sich die Majestäten an Land und auf die deutsche Kaiser-Yacht „Hohenzollern“, die in allen ihren Ge- lassen in einen blühenden Garten verwandelt worden ist. Die Bewölkung grühte lebhaft. Die Fürslichkeiten unterhielten sich eifrig, König Edward drückte in seinem jovialen Wesen zahlreichen Herren die Hand. Abends fand an Bord der „Hohen- zollern“ das erste Galadiner nach einer Desfilertour statt, bei welcher Kaiser Wilhelm den König will-

kommen hieß und dieser ebenso verbindlich dankte. Die Gespräche der verarmelten Kriegsschiffe salu- tierten. Es wird die Verdickung der Freundschaft der Fürsten von Niemanden bezweifelt werden, die Interessen der beiden Staaten bedenken sich aber doch nur einmal nicht in Allen, wie wir zur Genüge in dem verflohenen Jahre erleben. Daran kann die jetzige Kaiser-Zusammenkunft etwas ändern; aber ob die Aenderung wirklich vollzogen wird, haben wir abzuwarten. Der König und der Kaiser unterhielten sich wiederholt mit dem Reichskanzler. Abends war der Hafen illuminiert. Am gestrigen Montag fand eine Besfahrt der Boote der Kriegss- chiffe statt. — Aus dem Trinkpruch des Kaisers sind folgende Hauptzüge hervorzuheben: „Den See- weg während ihm Ev. Majestät zum deutschen Gelbade gekommen, als der Herrscher eines großen, durch die See weltumspannenden Reiches und wollen an den Veranstaltungen des deutschen Segelsports Anteil nehmen. Begrüßt sind Ev. Majestät durch den Donner der Schüsse der deutschen Flotte, welche erröten ist, ihren Ehren-Admiral zu sehen. Sie ist die jüngste Schöpfung unter den Flotten der Welt und ein Ausdruck der wiedererstarkenden See-Geltung eines deutschen Reiches. Bestimmt zum Schutze seines Handels und seiner Gebiete, dient sie ebenso, wie das deutsche Heer der Aufrichts- erhaltung des Friedens, den das deutsche Reich seit über 30 Jahren gehalten und Europa mit erhalten hat. Einen jeden ist bekannt durch Ev. Majestät Wort und Wirken, daß Ev. Majestät ganzes Streben auf die Erhaltung des Friedens gerichtet ist. Da auch dies Ziel zu erreichen ist stets Meine gesamten Kräfte eingesetzt habe, so möge Gott unseren Be- strebungen Gelingen verleihen.“ Der Kaiser gedachte dann noch der Königin Victoria und leerte sein Glas auf die Gesundheit seines Gastes. — König Edward antwortete und war in deutscher Sprache, die er ja völlig beherrscht, doch ist es immerhin ein bemerkenswert liebenswürdiger Zug. Nachdem der

Hofgeschichten aus der guten alten Zeit.

(Vor-
Zu dessen
Feldmarschall
durch die Nieder-
von Dreßna.
samen Handel
musste die Gel-
beth zu besitz-
labung des O-
die Bedingung,
kanonen, Schi-
Handwerkszeug
Gnaden zu se-
gar nicht, da er
militärischen St-
aber er mußte
auch gefallen.
feren Oberhaub-
Uniform zusan-
suchte und sie i-
aber wohlmein-
zu spielen, da
legenheit zur
lichkeiten geben
nicht genug. U-
lichteit, das kri-
Reise ans Ziel
dessen Kanonen
wo sie nach vier Jahren als altes Metall verkauft



wurden, den gemessenen Offizier aber, der den Haupt- mann in dem Miniaturheer gepielt hatte, schickte er auf die Festung Königstein. Nachdem er auf diese Manier die Demobilisierung der einen feind- lichen Partei durchgeführt hatte, gab er der be- leidigten Herzogin nach Dreßna Kenntnis von sei- nen Maßnahmen und hat sie nunmehr ruhig zu sein, und ihm zu Gefallen seinem Vetter, der ihr demittige Absicht tun und sich künftig ehrerbietiger gegen sie betragen werde, zu verzeihen. Damit war die enbliche Veröhnung der feindlichen Nachbarn in die Wege geleitet, wenn schon der Sünder es sich noch manche Mühe kosten lassen mußte, bis er wieder zu Gnaden kam. Er fand sich bald nach der Abreise des Feldmarschalls bei dem Amtmann Schulz, der den größten Schaden bei dem Handel davongetragen hatte, ein, hat ihn dringend um Vergebung wegen des schimpflichen Geschehens und erluchte ihn um seine Fürsprache bei seiner Herrin. Der Amtmann, der kein nachträglich Herz im Busen stein hatte, schickte sich durch die Entschuldigun- gen des Gelmanns hoch geehrt und kam voll Zufriedenheit zur Herzogin, um nicht nur zu bezeugen, was ge- schehen sei, sondern auch um für Flemming die Erlaubnis auszuwirken, sein Vergehen füglich abtun zu dürfen. Noch ließ ihn Serenissima, obichon bereits zur Milde gestimmt, zappeln. Da gab, wohl mit ihrer Zulassung, der Amtmann dem reuigen Sünder den Rat, sich schriftlich an den Be- vollmächtigten der durchlauchigsten Gegnerin zu wenden, und nun kam der feierliche Vergleich zu

stande, in welchem sich der Herr von Flemming aller Ansprüche an die Lade und den Bruch begab, seine Unternehmung für Unrecht erklärte und die Kosten, die sich auf zweihundert Taler belaufen, übernahm.

Jetzt erst erlaubte die Herzogin dem Obrist- leutenant, wieder zu ihr zu kommen. Er erschien in solenner Hoftracht, begleitet von Gemahlin, und wurde feierlich von einem Hofkavalier vor die Herrin geführt, die ihn, umgeben von dem ge- samten Adel der Nachbarschaft, in öffentlicher Au- dienz empfing. Demütig machte er sich der in mai- stätischer Ruhe ihm erwartenden Fürstin und sprach das Knie beugend: „Ev. Durchlaucht werden dem tollen Flemming vergeben, er soll es nicht mehr tun.“ Die aber entgegnete nicht ungnädig: „Ja- wohl recht toll; doch es ist alles vergeben, der Herr Feldmarschall hat alles wieder gut gemacht.“ Da er nun auch der Kathrin Liebe dazu einen fetten Hammel mitgebracht hatte, so war wirklich alles wieder gut. Eine Demütigung aber mußte er den- noch für heute noch auf sich nehmen: Serenissima ließ sich für diesmal noch nicht von ihm zur Lael führen, sondern durch ihren Entel, den vierzehn- jährigen Grafen von Promnis.

* Kallauer Weltpolitik. Die Japaner wären ausgezeichnete Schornsteinfeger. — Wenn sie nur erscheinen, macht der Rauch, daß er fortweht.
* Schönheits-Ideal. Leutnant (beim Appell): „Herz, eure Stiefel müssen so tadellos aussehen, als ob sie Anton von Werner gemalt hätte!“